

II Beiträge

EVELYN LIEPSCH

Zur Geschichte der Ausstellungen im Goethe- und Schiller-Archiv

Erste Ideen, Originalhandschriften der Weimarer Dichterfürsten nicht nur der Forschung zugänglich zu machen, sondern auch der breiteren Öffentlichkeit präsentieren zu können, führen in die Regierungszeit von Carl Alexander und Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach zurück. Die frühen Angebote der Großherzogin, den Goethe-Nachlass aus dem verschlossenen Haus am Frauenplan in die Betreuung durch das Fürstenhaus zu überführen, hatten die Enkel des Dichters zunächst abgelehnt. Erst im Jahre 1885, mit der Eröffnung des Testaments des letzten verbliebenen Nachfahren, Walther von Goethe, wurde ihr das handschriftliche Goethe-Erbe anvertraut.

In der aus diesem Anlass verfassten Denkschrift vom 5. Mai 1885 hielt Sophie ihre Idee eines „Musée littéraire“ fest. In der Übersetzung von Gustav von Loeper lesen wir: „Aus den werthvolleren Handschriften beabsichtige ich ein Autographen-Museum zu bilden, worin die Handschriften, der unmittelbaren Berührung entzogen und nur den Augen zugänglich, sich unter Glas befinden [...]“.¹ Neben der Realisierung ihrer editorischen Pläne, voran die umfassende Ausgabe von Goethes Werken (Sophien- oder Weimarer Ausgabe), wolle sie „nach und nach“ ein „literarisches Museum gestalten“, heißt es auch in ihrem Brief vom 8. August 1885 an den Direktor des Goethe-Nationalmuseums Carl Ruland.² Endlich sollte allen Interessierten die Möglichkeit geboten werden, Briefe und Werkmanuskripte Goethes aus unmittelbarer Nähe betrachten zu können, was nach dem Tod des Dichters – mehr als ein halbes Jahrhundert lang – nur auserwählten Personen vorbehalten war.

1 Goethe- und Schiller-Archiv (GSA) 150/A 6, Bl. 4r.

2 GSA 150/A 7, Bl. 11r.

Die beengten Räumlichkeiten des zunächst im Weimarer Schloss untergebrachten Goethe-Archivs erlaubten jedoch keine öffentlichen Ausstellungen. Im Sommer 1889, nachdem Ludwig und Alexander von Gleichen-Rußwurm den handschriftlichen Nachlass Friedrich Schillers nach Weimar verfügt hatten, und die Umbenennung in „Goethe- und Schiller-Archiv“ erfolgt war, konkretisierte Großherzogin Sophie ihre Pläne, ein eigenständiges Archivegebäude zu errichten.³ Doch bis zur Einweihung eines angemessenen Hauses sollten noch sieben Jahre vergehen. Mit Bernhard Suphan, ihrem Archivdirektor, war sich die Großherzogin einig, Leihgesuchen für externe Ausstellungsprojekte nur in Ausnahmefällen zu entsprechen. Der „Internationalen Ausstellung für Musik- und Theaterwesen“ 1892 in Wien wollte man indes nicht fern bleiben. Neben Notenmanuskripten aus dem Weimarer Liszt-Museum gingen 77 Objekte aus dem Goethe- und Schiller-Archiv nach Wien, darunter so bedeutende wie die Reinschrift von Goethes „Faust II“, die Originalhandschriften des „Urgötz“ und von „Iphigenie auf Tauris“, Schillers „Demetrius“-Fragment, die Mozart-Briefe und Beethovens Autograph „Wonne der Wehmut“ aus Goethes Autographensammlung. Die Weimarer Zimelien krönten die Präsentation des „Classikertempels“ in der Rotunde im Wiener Prater und riefen europaweit ein bemerkenswertes Echo hervor.⁴

Am 28. Juni 1896, im Rahmen der festlichen Einweihung des Archivegebäudes am Osthang des Ilmufers, präsentierte Sophie die erste Ausstellung. Im prachtvollen Mittelsaal der Beletage, dem Handschriftensaal, konnten in vier imposanten Pultvitrinen Briefe Goethes und Schillers neben Manuskripten u. a. von Friedrich Hebbel, Otto Ludwig oder Gottfried Keller bewundert werden. Man befand sich in einem Schaudapot: In den geschlossenen Wand-schränken waren die Handschriften untergebracht, in den Pultvitrinen in der Mitte des Raumes einige der wertvollsten Blätter im Original ausgelegt. Welch' ein Gefühl muss die Besucher ergriffen haben, als sie an jenem Tag den Saal betraten, der das unschätzbare Erbe barg? Das Ereignis hatte prominente Gäste zu überschwänglichen Reaktionen angeregt. Der Literaturhistoriker Alfred Schöne sprach in Rodenbergs „Deutscher Rundschau“ von einer „eigenartigen Anziehungskraft“ des Archivs, das den Besuchern erlaube, „je nach Neigung und Beruf, flüchtigen oder tieferen Einblick in die Schätze zu

3 Zur Baugeschichte des Hauses vgl. Bernd Mende: Das Gebäude des Goethe- und Schiller-Archivs. In: Das Goethe- und Schiller-Archiv 1896–1996. Hrsg. von Jochen Golz. Weimar, Köln, Wien 1996, S. 119–160. – Alexander Rosenbaum: Palais für Klassiker. Zum Bau des Goethe- und Schiller-Archivs. In: Zeitschrift für Ideengeschichte 3 (2009), Heft 2, S. 87–102.

4 Vgl. Illustrierter Führer durch die Internationale Ausstellung für Musik und Theaterwesen Wien 1892. Hrsg. von Louis Rainer. Wien 1892, S. 7f. – GSA 150/A 595, Bl. 36ff.



*Blick in die Archivsäle. Fotografie von Hubert Zrowotka, 1954
Klassik Stiftung Weimar, Fotothek*

gewinnen, welche es behütet, und von denen zahlreiche, sachkundig ausgewählte Proben in Glasschränken zu bequemer Betrachtung ausgestellt sind“.⁵ (Noch heute dienen die vier glasabgedeckten Pultvitrinen den Ausstellungen im Goethe- und Schiller-Archiv.)

Schon bald nach dem weit ausstrahlenden Ereignis vom 28. Juni 1896 wurde die Autographenschau auf die beiden, ebenso prachtvoll gestalteten Seitensäle der Beletage ausgedehnt. In grazilen mobilen Standvitrinen waren

5 Alfred Schöne: Die Einweihung des Goethe-Schiller-Archivs zu Weimar am 28. Juni 1896. In: Deutsche Rundschau 88 (1896), S. 296.

hier Handschriften aus weiteren Beständen und vor allem Erstdrucke aus-
gelegt.⁶ Damit war die erste Dauerausstellung im Goethe- und Schiller-Archiv
(fortan auch GSA) entstanden. Sie konnte zu einem Eintrittsgeld von 50 Pfen-
nigen, und je nach Bekanntgabe an einem Tag der Woche kostenlos besichtigt
werden.⁷ Mehr und mehr Literaturbegeisterte nutzten das Angebot, in die
„Aura des Authentischen“ einzutauchen.

Auch für den Schutz der lichtempfindlichen Papiere hatte die umsichtige
Großherzogin gesorgt. Die Fenster der Säle waren mit eisernen Rollläden ver-
sehen und den Glasflächen der Pultvitrinen im Mittelsaal Abdeckungen aus
Holz angepasst worden. (Später hatte man „Roldecken“ auch für die Vitrinen
im Nord- und Südsaal anfertigen lassen.)

Am 23. März 1897, keine neun Monate nach Eröffnung des Goethe- und
Schiller-Archivs, starb seine Bauherrin und Herausgeberin der inzwischen
schon mehr als 70 Bände umfassenden Weimarer Ausgabe. Anlässlich ihres
ersten Todestages hatte man im März 1898 im Mittelsaal eine Gedächtnis-
ausstellung errichtet. Unter den Exponaten waren die Denkschrift der Groß-
herzogin vom 5. Mai 1885, ihre eigenhändige Skizze aus der Planung des
Archivgebäudes, viele ihrer Briefe, aber auch handschriftliche Dokumente
aus den Regierungszeiten ihrer Weimarer Vorgängerinnen Herzogin Anna
Amalia und Großherzogin Maria Pawlowna.

Die museale Präsentation manifestierte sich neben der wissenschaftlichen
Arbeit des Archivs. Zu besonderen Anlässen wichen die Handschriften der
Dauerausstellung temporären themenbezogenen Präsentationen. So wurde
zum Herder-Geburtstag am 25. August 1902 die Ausstellung „Herder und Carl
August“ eröffnet. „Zum 9. Mai 1905“ hieß die große Schiller-Ausstellung zum
100. Todestag des Dichters. Sie stand unter dem Protektorat des Großherzogs
Wilhelm Ernst und war in Zusammenarbeit mit dem Großherzoglichen Mu-
seum, der Bibliothek und dem Goethe-Nationalmuseum konzipiert worden.
Im Jahre 1908 konnte man eine Sonderausstellung anlässlich der Eröffnung
des neuen Weimarer Großherzoglichen Hoftheaters sehen.

Der Literaturwissenschaftler Julius Wahle, schon seit 1886 im Archiv tätig
und 1920 mit der Leitung des Hauses beauftragt, hatte eine Tafel am Eingang
des Gebäudes anbringen lassen (siehe Abb. S. 15).

6 Zur Ausstattung der Beletage und den Zugängen weiterer Nachlässe vgl. Alexander Rosen-
baum: Literatur unter Glas. In: Literatur ausstellen. Museale Inszenierungen der Weimarer
Klassik. Hrsg. von Hellmuth Th. Seemann und Torsten Valk. Göttingen 2012, S. 118-122.
– Goethe- und Schiller-Archiv. Hrsg. von Bernhard Fischer und Gabriele Klunkert. Weimar
2012 (Hausmonographie), S. 36ff.

7 Vgl. Geschäftsordnung für das Goethe- und Schiller-Archiv. GSA 150/A 60, Bl. 5f.



*Hinweistafel am Eingang des Goethe- und Schiller-Archivs. Fotografie, 1932
Goethe- und Schiller-Archiv 150/1114*

Wahle vertrat die Ansicht, dass die museale Ausstrahlung des Archivs eine offizielle Einbindung in das Gesamtbild der Weimarer Museen erfordere – als eine Autographenschau in der „Schatzkammer des deutschen Geistes“, die sich zwar nie mit den Besucherzahlen der Dichterhäuser werde messen können, wie er zu bedenken gab, dafür aber in ihrer Besonderheit ausstrahle und sich „hauptsächlich an die stille beschauliche Wißbegierde“ wende.⁸ Die Überlegungen führten damals bis zur Idee einer Umbenennung des Archivs in „Autographenmuseum“. Soweit kam es jedoch nicht, denn dies hätte seinen vordringlichen Auftrag aus dem Blick genommen. Somit blieb es bei

⁸ Vgl. Julius Wahle an die Großherzogliche Schatullverwaltung, 13. März 1922. GSA 150/A 65, Bl. 149.

der Dauerausstellung, die auch weiterhin von Sonderausstellungen abgelöst wurde – so 1924 anlässlich des 175. Goethe-Geburtstages durch eine Schau mit Werkmanuskripten und deren Erstdrucken. Die speziell den Quellen des „Faust“ gewidmete Präsentation von 1929 oder die Wieland-Ausstellung aus dem Jahre 1933 wurden schon unter der Direktion von Hans Wahl veranstaltet. (Eine zum Goethe-Jubiläum 1932 geplante Sonderausstellung konnte aus finanziellen Gründen nicht verwirklicht werden.)

Vermehrt stellte das Archiv auch externen Ausstellungen Originale zur Verfügung. Genannt seien die „Deutsche Theaterausstellung“ 1927 in Magdeburg oder die große „Deutschland“-Ausstellung im Olympia-Jahr 1936. Faksimilierte Handschriften aus den Beständen des Archivs waren z.B. in der Leonardo da Vinci-Ausstellung 1939 in Mailand oder 1940 in der Reichspropaganda-Ausstellung „Deutsche Größen“ in München zu sehen.

Die Wirren des Zweiten Weltkrieges hat das GSA so gut wie unbeschadet überstanden.⁹ 1949, im Jahr der Gründung der DDR, wurden die Marmorbüsten des herzoglichen Paares Sophie und Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach aus dem Haus verbannt und die marxistische Literaturwissenschaft hielt Einzug im Goethe- und Schiller-Archiv. (Erst 1994 gelangten die Büsten aus dem Depot zurück an ihren Platz vor dem Zugang zum Balkon der Beletage.) Dem Berliner Literaturwissenschaftler Gerhard Scholz hatte man die Leitung des Hauses und bald auch die Verantwortung über alle musealen Einrichtungen der NFG übertragen. Unter seiner Führung wurde die große Jubiläumsschau „Gesellschaft und Kultur der Goethezeit“ im Rahmen der „Goethe-Festtage der deutschen Nation“, 24. bis 29. August 1949 in Weimar, im „Weißen Saal“ des Stadtschlusses eröffnet. Hauptstation war das Schloss, der Mittelsaal des Archivs mit ausgewählten Goethe-Handschriften in das Konzept eingebunden. Unter dem Titel „Goethezeit-Museum“ war diese Ausstellung erweitert, am 28. August 1951 neu eröffnet und bis 1953 in Weimar und danach in Berlin präsentiert worden. Im Rahmen des stark politisch konnotierten Programms des „Goethezeit-Museums“ war das GSA auch in die Erarbeitung von Wanderausstellungen einbezogen, die als Tafelausstellungen auf Reisen gingen. Hervorzuheben sei die auf 14 großen Tafeln gezeigte Ausstellung „Kabale und Liebe“, die in der Landesverwaltungsschule Weimar, an den Universitäten Halle, Jena und Berlin sowie in den Theatern Altenburg, Erfurt, Meiningen und Schwerin zu sehen war. Weitere Projekte des Goethe- und Schiller-Archivs betrafen 1952 eine vom Landes-Beethoven-Ausschuss Thüringen angeregte Beethoven-Wanderaus-

9 Vgl. dazu Hausmonographie [wie Anm. 6], S. 52-54.



*Blick in die Ausstellung „Handschriften deutscher Dichter aus zwei Jahrhunderten“, Südsaal. Fotografie von Ernst Schäfer, 1957
Klassik Stiftung Weimar, Fotothek*

stellung, die zunächst mit Originalen, dann im Austausch mit Kopien bestückt war, und die Tafelausstellung zu Herders 150. Todestag 1953 im Weimarer Kirms-Krackow-Haus.

Nach Gründung der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar (NFG) im Jahre 1953 und mit der Übernahme der Leitung des Archivs durch den Archivar Willy Flach 1954, aber vor allem ab 1958 unter der Direktion von Karl-Heinz Hahn, war die Erschließung des beträchtlich angewachsenen Gesamtbestandes des Archivs zur dringlichsten Aufgabe erklärt worden. Die Dauerausstel-

lung wurde aufgelöst, dafür aber temporäre Sonderausstellungen angeboten. Nach einer solchen im Schiller-Jahr 1955 unter dem Titel „Friedrich Schiller – sein Leben und Wirken in Dokumenten“ brillierte das Archiv in seinen drei Sälen mit ausgesuchten Raritäten aus dem Gesamtbestand. Der Präsentation „Deutsche Dichter-Handschriften aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ (1956/57) folgten „Handschriften deutscher Dichter aus zwei Jahrhunderten“ (1957), „Zeitschriften und Almanache der deutschen Klassik im Spiegel der Handschriften“ (1959) und 1960 „Aus der Werkstatt deutscher Dichter: 75 Jahre Goethe-Institute“. Großen Zuspruch fand die Schau von 1957, die 176 Handschriften von 79 Autoren zeigte, und die nach der Ausstellung in Weimar in die Deutsche Akademie der Künste nach Berlin ging. Selbstverständlich war das Archiv auch maßgeblich in instituts- und stadtübergreifende Projekte eingebunden, die anderenorts Gestaltung fanden, so 1961 zur Liszt-Jubiläumsschau im damaligen Weimarer Kunstkabinett am Goetheplatz.

Schließlich diente das Gebäude des Goethe- und Schiller-Archivs in den 1960er und 1970er Jahren den pompösen NFG-Ausstellungen unter der Ägide von Generaldirektor Helmut Holtzhauer. Schaut man sich die Kataloge und Fotos aus der Ausstellungspraxis dieser Zeit an, hat man eine Ahnung, was Erbeaneignung in der DDR, und gerade in Weimar, bedeutete. „Arbeiterbewegung und Klassik“ hieß die über Vestibül, Treppenhaus und Beletage reichende Manifestation der NFG, die zwei Jahre lang, von 1964 bis 1966, unser Haus beherrschte. Die letzte größere Ausstellung vor dem Umbau in den Jahren 1968/69 wurde im Hinblick auf das Winckelmann-Jubiläum konzipiert. Im Mai 1967 war „Johann Joachim Winckelmann“ im GSA eröffnet worden. Unter dem Titel „Winckelmann und Goethe“ wurde Teil 2 dieser Ausstellung Ende Mai bis Ende Juni 1968 in der Kunsthalle am Theaterplatz gezeigt und ging dann als Tafelausstellung auf Reisen.

Nach den funktionalen Umbauten 1968/69 war nur der Mittelsaal der Beletage in seiner ursprünglichen Gestalt erhalten geblieben. In Nord- und Südsaal hatte man Zwischendecken eingezogen und damit im Obergeschoss Platz für weitere Arbeitsräume geschaffen.¹⁰ Die drei Schausäle ohne die einstige Möblierung und völlig leergeräumt, boten optimale Bedingungen für Kunstausstellungen. So luden die NFG von Juni bis September 1973 zu „Kunst der Klassik“ ein. Großformatige Gemälde, opulente Plastiken und Zeugnisse der Baukunst aus den Weimarer Sammlungen, aber auch Leihgaben, nicht zuletzt aus der Ermitage des damaligen Leningrad, waren zu

¹⁰ Vgl. Bernd Mende [wie Anm. 3], S. 154-160.



*Blick in die Ausstellung „Kunst der Klassik“, Treppenhaus.
Fotografie von Sigrid Geske, 1974
Klassik Stiftung Weimar, Fotothek*

bewundern. Eine Vitrinenstrecke und mehrere Büsten hatte man selbst im Treppenhaus postiert. Großflächig aufgezugene Bildniskopien, die mit parteipolitischen Losungen überschrieben waren, und Wandvitrinen füllten die Seitenwände des Aufgangs zu den Ausstellungsräumen im ersten Obergeschoss. 1974, aus Anlass der 15. Arbeiterfestspiele der DDR im Bezirk Erfurt, wurde die üppige Schau noch einmal unter dem Titel „Kunst und Klassik. Eine Lehrschau“ angeboten. Zu den weiteren, in diesem Ambiente gezeigten Ausstellungen der NFG gehörte 1975 die große Ausstellung „Lebendiges Erbe: 30 Jahre Denkmalpflege in Warmia und Mazury“ (sie vermittelte das Thema Architektur, Volkskunst und Kunsthandwerk in der polnischen Woiwodschaft Ermland-Masuren) oder 1977 „Deutsche Literatur von Lessing bis Heine in der bildenden Kunst der DDR“.

In Weimars bedeutendem Literaturarchiv stand nur noch ein kleiner Raum für Handschriftenpräsentationen zur Verfügung. Er war im Erdgeschoss links vom heutigen Empfangsbereich eingerichtet und nur selten, zu besonderen Anlässen, für diesen Zweck genutzt worden. Hier sah man z.B. anlässlich des internationalen Faust-Kolloquiums 1969 die Ausstellung „Dokumente zur Entstehungsgeschichte von Goethes Faust“ und, noch 1991, zur 72. Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft, „Goethes Lyrik“.

Im Jahre 1984 waren die Pultvitrinen an ihren angestammten Platz in den Mittelsaal zurückkehrt. Unter Betonung der primär archivischen Aufgaben des Hauses, aber auch aus konservatorischer Sicht, hatte man von einer ständigen Autographenschau Abstand genommen. In die Vitrinen wurden Faksimiles gelegt, die während der nächsten zehn Jahre auf die bedeutendsten Bestände verwiesen. Auswärtigen Leihwünschen wurde mit der Bereitstellung von Originalen entsprochen, soweit es die jeweiligen örtlichen Bedingungen erlaubten. Hervorgehoben sei eine Ausstellung des Landes Hessen, die in Kooperation mit den NFG und den Kunstsammlungen zu Weimar entstanden und vom 2. August bis 27. September 1987 auf der Mathildenhöhe in Darmstadt zu sehen war: „Georg Büchner. 1813–1837. Revolutionär, Dichter, Wissenschaftler“ – ein bemerkenswertes Ereignis, das über das Kulturabkommen zwischen der BRD und der DDR möglich wurde. Büchners „Woyzeck“-Manuskript, seine Vorlesungsausarbeitungen zur „Geschichte der griechischen Philosophie“ und zu „Spinoza“ aus dem seit 1924 im GSA befindlichen Nachlass gehörten zu den Zimelien der Schau. Vom 10. März bis 24. April 1988 konnte diese auch in der Weimarer Kunsthalle am Theaterplatz besucht werden.

Nach der Wiedervereinigung und der Ausstellung „Genius huius loci. Weimar. Kulturelle Entwürfe aus fünf Jahrhunderten“ im Jahre 1992, die ebenso in der Kunsthalle stattfand und in die alle Weimarer Kulturinstitute eingebunden waren, hatte man sich im GSA wieder deutlich größeren haus-eigenen musealen Präsentationen zugewandt. Folgende unter den Direktoren und Literaturwissenschaftlern Jochen Golz (von 1994 bis 2007) und Bernhard Fischer (seit 2007) gezeigten Ausstellungen seien hier genannt.

1995

„**Furor Teutonicus**“. Ernst von Wildenbruch. **Leben und Werk**

1996

Das Goethe- und Schiller-Archiv 1896–1996

Ausstellung anlässlich der Festwoche „100 Jahre Goethe- und Schiller-Archiv“

1997

Gérard de Nerval und Deutschland

Ausstellung des Heinrich-Heine-Instituts Düsseldorf

Nachsommer in Weimar. Walther von Goethe

Ausstellung des Goethe- und Schiller-Archivs und des Goethe-Nationalmuseums in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar und der Goethe-Gesellschaft

Friedrich Justin Bertuch. Aus den Schätzen des Weimarer Bertuch-Nachlasses

1998

Barlach und Goethe

Ausstellung der Ernst Barlach Gesellschaft Hamburg

Die Familie von Arnim und das klassische Weimar

1999

Goethes Morgenlandfahrten

Ausstellung der Stiftung Weimarer Klassik / GSA in Kooperation mit der Kulturstadt GmbH

| 21

1999/2000

„meine Harmonie mit der Ihrigen verbunden“. Beethoven und Goethe

Ausstellung des Beethoven-Hauses Bonn und der Stiftung Weimarer Klassik / Goethe- und Schiller-Archiv in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis selbständiger Kultur-Institute e.V. (Stationen: GSA, Beethoven-Haus Bonn und Casa di Goethe Rom)

Zu den Weimarer „Museumsnächten“ der Jahre 2000 bis 2003 präsentierte das GSA auch stets eine Auswahl aus seinen Neuerwerbungen.

2002/03

„Beethoven's Wort den Jüngern recht zu deuten“. Liszt und Beethoven

Ausstellung der Stiftung Weimarer Klassik / Goethe- und Schiller-Archiv, des Beethoven-Hauses Bonn und des Liszt Ferenc Gedenkmuseums Budapest (Stationen: GSA, Liszt Ferenc Gedenkmuseum Budapest und Beethoven-Haus Bonn)

2004

Eduard Mörike

Archivalienausstellung aus Anlass des 200. Geburtstages des Dichters und zum Tag der Archive 2004

2005

„Glückliches Ereignis“. Briefe, Werkmanuskripte und persönliche Dokumente zur Dichterfreundschaft von Schiller und Goethe

2006

„Und Menschenlieb und Menschenkräfte sind mehr als alle Zauberey“

Eine Ausstellung zum 250. Geburtstag von Wolfgang Amadeus Mozart

2007

Christophine Reinwald. Zum 250. Geburtstag von Schillers Schwester

2008

Mitgeschicktes. Briefe an Goethe und ihre Beilagen

Zur Baugeschichte des Goethe- und Schiller-Archivs

2009

„Es ist ein himmlischer, kostbarer Knabe ...“

Ausstellung zum 200. Geburtstag von Felix Mendelssohn Bartholdy

Von 2010 bis 2012 wurde das Archivegebäude saniert. Zwei Ausstellungen fanden deshalb andernorts statt:

2009/2010

„Zweiheit im Einklang“. Der Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe

Ausstellung des GSA zum 250. Geburtstag Friedrich Schillers im Renaissancesaal der Herzogin Anna Amalia Bibliothek / Klassik Stiftung Weimar und 2011 im Arkadensaal des Freien Deutschen Hochstifts / Frankfurter Goethe-Museum (Frankfurt am Main)

2011

Franz Liszt – ein Europäer in Weimar

Landesausstellung Thüringen im Schiller-Museum und Schlossmuseum Weimar. Kooperationsausstellung der Klassik Stiftung Weimar / Goethe- und Schiller-Archiv und der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar



*Dr. Bernhard Fischer zur Eröffnung der Ausstellung
anlässlich des 200. Geburtstages von Felix Mendelssohn Bartholdy,
6. Mai 2009*

Die überaus positive Resonanz, die diese Ausstellungen hervorriefen, haben das Archiv und seine Arbeit wieder stark ins öffentliche Bewusstsein gerückt. Im Jahre 2012, nach der Grundsanierung und Modernisierung des Hauses, galt es mehr denn je, die Balance zwischen archivischer und editorischer Arbeit und einem regelmäßigen Angebot von Autographenausstellungen zu halten. Dafür waren die historischen Pultvitrinen aufgearbeitet, die Stoffbespannung der Präsentationsflächen mit Naturleinen erneuert, die Verglasung

durch Sicherheitsglas mit UV-Schutz ersetzt und die Beleuchtung des Saals mit speziellen Lichtfiltern ausgerüstet worden. Darüber hinaus tragen die Vitrinenfenster seither bewegliche Filzabdeckungen, die den Originalen einen zusätzlichen Lichtschutz gewähren.

Unter dem Titel „Schätze des Goethe- und Schiller-Archivs“ wurde im Jahr der Wiedereröffnung des Hauses eine Ausstellungsreihe begründet, deren erste Folge neben Raritäten aus den Nachlässen Goethes, Schillers, Liszts und Nietzsches auch Urschriften von Herder, Wieland, Mozart und Beethoven, Friedrich Hebbel, Ferdinand Freiligrath oder Georg Büchner bot. Vom 5. Juli bis 4. November 2012 begeisterte sie mehr als 9.000 Besucher. Die „Schätze“-Ausstellungen werden seither unter einem bestimmten Thema konzipiert und in Zusammenarbeit von Wissenschaftlern, Archivaren und Restauratoren des Hauses erarbeitet. Sie sind im Wechsel mit Sonderausstellungen zu erleben, die auch in Kooperation mit externen Instituten und Kuratoren entstehen. Nach sieben Jahren kann auf ein abwechslungsreiches Programm unserer Ausstellungstätigkeit zurückgeblickt werden.

2012

Schätze des Goethe- und Schiller-Archivs

2013

Schätze des Goethe- und Schiller-Archivs II. Von Faust bis Thomas Mann

„... dem Volk und den Musen treu“. Johannes Daniel Falk in Weimar

„Wieland – dem unsterblichen Sänger“.

Des Dichters Grab, Tod und Erinnerung

Ausstellung in Kooperation mit Dr. Sascha Winter (Mainz)

2013/14

„Namenlose Empfindung“. Jean Paul und Goethe im Widerspruch

Ausstellung des Freien Deutschen Hochstifts / Frankfurter Goethe-Museum und der Klassik Stiftung Weimar / Goethe- und Schiller-Archiv zunächst im Arkadensaal des Freien Deutschen Hochstifts, danach im Goethe- und Schiller-Archiv

Schätze des Goethe- und Schiller-Archivs III. Gedankenspäne

Nietzsches Nachlass

Ausstellung zum 170. Geburtstag Friedrich Nietzsches



*Blick in die Ausstellung „Poetische Perlen“ aus dem „ungeheuren Stoff“
des Orients. 200 Jahre Goethes West-östlicher Divan.
Fotografie von Michael Reichel, 2019*

2015

Aus Goethes Autographensammlung. Von Mozart bis Napoleon

Goethes Nymphen polyglott

Ausstellung der Künstlergruppe D-206. Die Thüringer Sezession

Aus Goethes Autographensammlung. Von Kant bis Unbekannt

2016

„Damit doch jemand im Hause die Feder führt“. Charlotte von Schiller

Schätze des Goethe- und Schiller-Archivs IV. Bruchstücke – Bausteine

„Sardellen Salat sehr gut“. Kochbücher, Rezepte und Menükarten

2017

Charlotte von Stein. Schriftstellerin, Freundin und Mentorin

„Génie oblige“. Liszt-Autographen aus dem Nachlass

„Die Bibliothek der unlesbaren Zeichen“. Installation von Axel Malik
Ausstellung in der Universitätsbibliothek der Bauhaus-Universität Weimar
und im GSA in Kooperation mit dem Kunstfest Weimar

2018

Allerlei Mitgeschicktes. Briefe an Goethe und ihre Beilagen

„Sardellen Salat sehr gut“. Kochbücher, Rezepte und Menükarten
Ausstellung im Rahmen der „Thüringer Tischkultur 2018“

2019

Schätze des Goethe- und Schiller-Archivs V. Rund um Jubiläen

**„Poetische Perlen“ aus dem „ungeheuren Stoff“ des Orients. 200 Jahre
Goethes West-östlicher Divan**

Ausstellung in Kooperation mit Univ.-Prof. Dr. Anke Bosse (Klagenfurt)

„Weil ich so individuell bin“. Adele Schopenhauer (in Vorbereitung)

Unsere Ausstellungen werden inzwischen weit über die Grenzen Weimars hinaus mit Interesse wahrgenommen. Tägliche Öffnungszeiten, auch am Wochenende bei freiem Eintritt, ermöglichen einem breiten Publikum ihren Besuch. Auch in Zukunft gilt es, der „stillen beschaulichen Wissbegierde“, wie es Julius Wahle einst nannte, mit einem vielfältigen Angebot gerecht zu werden. Eintragungen im Gästebuch ermuntern uns: „Es ist Wahnsinn, dass man uns ermöglicht hat, den Großen der Geschichte so nahe zu sein.“ oder „Dass man Originalhandschriften von Beethoven und Goethe sehen darf – ein unglaubliches Glück!“

Evelyn Liepsch (Weimar)

Musikwissenschaftlerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Ausstellungskuratorin
im Goethe- und Schiller-Archiv